

## Die Konjunktur in den westlichen Industriestaaten

### Die Konjunktur im Frühjahr 1985 und Prognosen für 1985 und 1986

Der Aufschwung der Weltwirtschaft hat nach der Jahresmitte 1984 an Tempo verloren. Die amerikanische Konjunktur ist vor allem in den ersten Monaten des Jahres 1985 deutlich schwächer geworden, das Wachstumsgefälle zwischen den USA und Westeuropa ist nahezu verschwunden. In Westeuropa hielt die mäßige Expansion an; sie wurde in erster Linie vom Export getragen.

Für 1985 und 1986 ist eine Abflachung des internationalen Konjunkturaufschwungs zu erwarten. Nach den Prognosen internationaler Forschungsinstitute wird der Welthandel nur noch um jeweils etwa 5% real wachsen (nach +9% 1984). In den USA geht die Phase der Hochkonjunktur zu Ende, das Wirtschaftswachstum wird auf 3½% (1985) und etwa 2% (1986) zurückgehen. Auch in Japan wird sich die Wirtschaftsdynamik etwas verringern. Die Wirtschaft

Westeuropas wird — nach den internationalen Prognosen — heuer und im nächsten Jahr unvermindert um 2½% wachsen.

Nach dem Stocken des amerikanischen Wachstumsmotors muß Westeuropa nun in stärkerem Maß auf die eigenen Kräfte bauen. Der nachlassende Exportauftrieb muß durch steigende Inlandsnachfrage ersetzt werden. Bisher konnte die Inlandsnachfrage der westeuropäischen Länder nicht durchgreifend verstärkt werden. Wohl sind die Industrieinvestitionen bereits in Schwung gekommen, doch steckt die Bauwirtschaft in einer Krise, und die Konsumneigung ist verhalten.

Während in den meisten westeuropäischen Ländern die Budgetpolitik auf Konsolidierungskurs bleiben wird, sind in der Bundesrepublik Deutschland von der geplanten Steuersenkung expansive Impulse zu erwarten. In der bisher geplanten Form sollte sie 1986 den privaten Konsum um ¾% und das Brutto-Inlandsprodukt um ⅓% anheben.

### Übersicht 1

#### Wirtschaftswachstum

	Gewicht <sup>1)</sup>	Brutto-National- und -Inlandsprodukt			Gewicht <sup>2)</sup>	Industrieproduktion		
		1984	1985	1986		1984	1985	1986
		Veränderung gegen das Vorjahr in %						
USA <sup>3)</sup>	40,5	+ 6,8	+ 3,5	+ 2,0	32,9	+ 10,7	+ 4,0	+ 4,0
Japan <sup>3)</sup>	14,0	+ 5,7	+ 4,5	+ 4,0	15,3	+ 10,9	+ 7,0	+ 5,0
BRD <sup>3)</sup>	8,7	+ 2,6	+ 2,5	+ 2,5	13,1	+ 3,4	+ 4,0	+ 3,5
Frankreich	7,1	+ 1,8	+ 1,0	+ 2,0	8,4	+ 2,1	+ 1,5	+ 2,5
Großbritannien	6,3	+ 2,5	+ 3,0	+ 2,0	6,8	+ 0,9	+ 5,0	+ 4,0
Italien	4,6	+ 2,8	+ 2,5	+ 2,5	6,1	+ 3,1	+ 4,5	+ 4,0
Kanada <sup>3)</sup>	3,9	+ 5,0	+ 3,0	+ 2,5	3,2	+ 8,6	+ 3,0	+ 2,0
Große Industrieländer	85,1	+ 5,2	+ 3,0	+ 2,5	85,8	+ 7,4	+ 4,5	+ 4,0
Spanien	2,4	+ 2,4	+ 2,0	+ 2,5	2,6	+ 0,9	+ 2,5	+ 4,0
Australien	2,1	+ 6,5	+ 3,0	+ 3,0	1,5	+ 6,5	+ 4,0	+ 3,0
Niederlande	1,8	+ 1,7	+ 2,0	+ 2,0	1,9	+ 5,5	+ 5,0	+ 5,0
Schweden	1,3	+ 2,8	+ 2,0	+ 1,5	1,3	+ 8,5	+ 4,5	+ 4,0
Belgien	1,1	+ 2,1	+ 2,0	+ 1,5	1,5	+ 3,6	+ 3,0	+ 2,5
Schweiz	1,3	+ 2,4	+ 2,5	+ 2,0	1,7	+ 3,6	+ 2,5	+ 2,5
Österreich	0,9	+ 2,2	+ 3,0	+ 2,5	1,1	+ 5,9	+ 4,0	+ 3,0
Dänemark	0,7	+ 4,1	+ 3,0	+ 2,0				
Türkei <sup>3)</sup>	0,7	+ 5,6	+ 5,0	+ 5,0				
Norwegen	0,7	+ 4,3	+ 1,5	+ 1,5	0,9	+ 8,0	+ 3,0	+ 2,0
Finnland	0,6	+ 2,9	+ 4,0	+ 2,5	0,6	+ 4,5	+ 3,5	+ 2,5
Griechenland	0,5	+ 2,4	+ 2,0	+ 2,0	0,4	+ 2,5	+ 2,5	+ 2,0
Neuseeland	0,3	+ 4,2	+ 0,0	+ 1,5				
Portugal	0,3	- 1,5	+ 1,5	+ 1,5	0,4	- 3,0	+ 2,0	+ 2,0
Irland	0,2	+ 3,6	+ 3,0	+ 3,5	0,2	+ 10,0	+ 6,0	+ 6,0
Luxemburg	0,0	+ 2,2	+ 1,5	+ 1,5	0,1	+ 4,0	+ 3,0	+ 3,0
Island <sup>3)</sup>	0,0	- 0,1	+ 0,5	+ 0,5				
Kleine Industrieländer	14,9	+ 3,2	+ 2,5	+ 2,5	14,2	+ 4,5	+ 3,5	+ 3,5
OECD insgesamt	100,0	+ 4,9	+ 3,0	+ 2,5	100,0	+ 7,1	+ 4,0	+ 4,0
OECD-Europa	39,2	+ 2,5	+ 2,5	+ 2,5	47,1	+ 3,1	+ 3,5	+ 3,5
EG	31,0	+ 2,4	+ 2,5	+ 2,5	38,5	+ 3,0	+ 3,5	+ 3,5
EFTA	5,1	+ 2,6	+ 2,5	+ 2,5	6,0	+ 5,4	+ 3,5	+ 3,0

Q: OECD nationale und eigene Schätzungen — <sup>1)</sup> In % des OECD-BNP 1982 — <sup>2)</sup> In % der OECD-Industriewertschöpfung 1980 — <sup>3)</sup> Brutto-Nationalprodukt

In ganz Westeuropa ist die Arbeitslosigkeit zum vorrangigen Problem geworden. Zwischen 1982 und 1984 ist die Arbeitslosenrate in der EG um 2 Prozentpunkte auf 11% gestiegen, während sie in den USA dank weit rascherem Wirtschaftswachstum um 1½ Prozentpunkte auf 7% zurückgegangen ist. In der Bundesrepublik Deutschland werden nun wieder Beschäftigungsoffensiven (Bauinvestitionen, Steuersenkung in einem Schritt) diskutiert, weil bisher in der Arbeitslosigkeit keine Besserung eingetreten ist. Besonders beunruhigend ist die Langzeit- und Jugendarbeitslosigkeit. In der Bundesrepublik Deutschland sind von den 2¼ Mill. Arbeitslosen über 30% bereits ein Jahr arbeitslos und fast 15% sogar zwei Jahre ohne Arbeit. Wie die Erfahrung zeigt, wird es immer schwieriger, diese Langzeitarbeitslosen wieder ins Erwerbsleben einzugliedern.

Im Gegensatz zur Arbeitslosigkeit konnten Erfolge bei der Preisstabilisierung erzielt werden. Trotz der Belebung der internationalen Konjunktur und des kräftigen Anstiegs des Dollars kam es zu keinem weltweiten Preisauftrieb. Die Preisstabilisierung machte insbesondere in jenen westeuropäischen Ländern (z. B. Italien) große Fortschritte, die vor einiger Zeit noch zweistellige Inflationsraten hatten. Der Hauptgrund dafür lag im Nachgeben der Roh-

stoffpreise sowie in der vorsichtigen Geld- und Lohnpolitik. Die Dollarpreise für Rohwaren gingen in einer Phase der internationalen Konjunktur zurück, in der sie gewöhnlich anziehen. Reichliches Angebot an Rohwaren, weltweite Bemühungen um Energieeinsparung und die Schwächung des OPEC-Kartells — dessen Marktanteil auf weniger als 50% zurückging — trugen zu dieser Entwicklung wesentlich bei. Die Rohwarenpreise auf Dollarbasis werden heuer und im nächsten Jahr eine leicht rückläufige Tendenz haben. Gleichzeitig wird damit gerechnet, daß der Dollarkurs zurückgehen wird. Von den Weltmarktpreisen her wird somit die Preisstabilisierung weiter begünstigt. Auch von der Lohnseite her werden keine inflationären Effekte erwartet, weil die Gewerkschaften angesichts hoher Arbeitslosigkeit in ihren Forderungen vorsichtig sind. Die Chancen auf eine Lockerung der Geldpolitik stehen von dieser Seite und vom sinkenden Dollarkurs her für Westeuropa günstig. Die derzeit verfügbaren internationalen Prognosen vermitteln möglicherweise ein zu optimistisches Bild. Sie erwarten allgemein ein "soft landing" der amerikanischen Wirtschaft, d. h. eine allmähliche Abschwächung der Konjunktur und einen mäßigen Wertverlust des Dollars. Die deutliche Lockerung der Geldpolitik und die damit verbundene Zinssenkung begünstigen

Übersicht 2

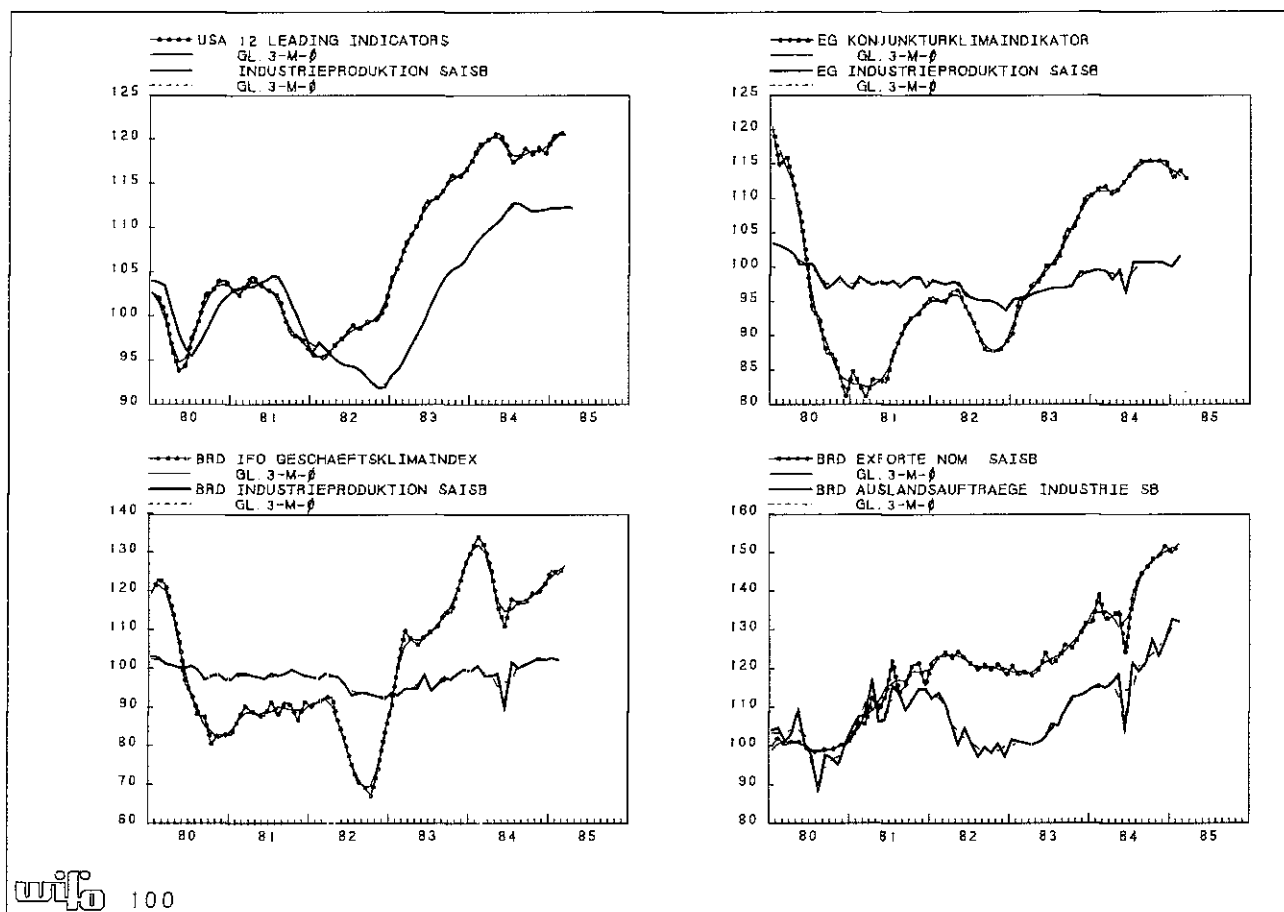
Arbeitslosenraten<sup>1)</sup> und Inflation

	Arbeitslosenraten			Gewicht <sup>2)</sup>	Verbraucherpreise		
	1984	1985 in %	1986		1984	1985	1986
	Veränderung gegen das Vorjahr in %						
USA	7,5	7,0	7,0	42,4	+ 4,3	+ 4,0	+ 4,0
Japan	2,7	2,5	2,6	13,2	+ 2,3	+ 2,5	+ 2,5
BRD	8,4	8,3	8,1	7,8	+ 2,4	+ 2,5	+ 2,5
Frankreich	10,1	11,2	12,0	7,4	+ 7,7	+ 6,0	+ 5,0
Großbritannien	12,0	12,0	12,0	6,1	+ 5,0	+ 5,5	+ 5,5
Italien	12,9	13,2	13,5	4,6	+ 10,8	+ 8,0	+ 7,5
Kanada	11,3	11,0	11,0	3,6	+ 4,3	+ 3,0	+ 3,0
Große Industrieländer <sup>3)</sup>	7,8	7,6	7,7	85,1	+ 4,5	+ 4,0	+ 4,0
Spanien	20,6	21,5	21,5	2,7	+ 11,3	+ 8,0	+ 6,5
Australien	8,7	8,2	7,7	2,0	+ 3,9	+ 5,0	+ 5,0
Niederlande	14,4	13,7	13,7	1,8	+ 3,3	+ 1,5	+ 1,0
Schweden	3,1	3,0	2,9	1,1	+ 8,0	+ 6,5	+ 4,0
Belgien	14,4	14,8	15,2	1,2	+ 6,4	+ 4,5	+ 4,0
Schweiz	1,1	1,0	1,3	1,3	+ 2,9	+ 3,5	+ 2,5
Österreich	3,9	4,1	4,3	0,8	+ 5,6	+ 4,0	+ 3,3
Dänemark	10,2	9,4	9,2	0,7	+ 6,3	+ 5,0	+ 4,5
Türkei	12,4	12,8	12,9	0,8	+ 54,0	+ 34,0	+ 27,0
Norwegen	3,0	2,8	2,9	0,6	+ 6,3	+ 6,0	+ 5,0
Finnland	6,2	5,8	6,1	0,6	+ 7,2	+ 6,0	+ 5,0
Griechenland	8,4	8,7	9,4	0,5	+ 18,5	+ 17,0	+ 16,0
Neuseeland	6,0	6,9	8,3	0,3	+ 6,2	+ 10,0	+ 9,0
Portugal	10,5	11,0	11,5	0,3	+ 28,9	+ 23,0	+ 20,0
Irland	16,7	17,3	17,4	0,2	+ 8,6	+ 7,0	+ 7,0
Luxemburg	1,4	1,5	1,5	0,0	+ 5,6	+ 5,0	+ 4,5
Island	1,3	1,1	1,0	0,0	+ 30,2	+ 28,0	+ 28,0
Kleine Industrieländer <sup>3)</sup>	10,2	10,2	10,3	14,9	+ 9,8	+ 7,5	+ 6,5
OECD insgesamt <sup>3)</sup>	8,2	8,0	8,1	100,0	+ 5,3	+ 4,5	+ 4,5
OECD-Europa <sup>3)</sup>	10,5	10,8	10,9	38,5	+ 7,6	+ 6,0	+ 5,5
EG <sup>3)</sup>	10,8	11,1	11,3	30,3	+ 6,2	+ 5,0	+ 4,5
EFTA <sup>3)</sup>	3,5	3,5	3,6	4,7	+ 7,2	+ 6,0	+ 5,0

Q: OECD, EG, nationale und eigene Schätzungen. — <sup>1)</sup> Arbeitslose in % der Erwerbstätigen. — <sup>2)</sup> Privater Konsum in % des privaten Konsums der OECD insgesamt im Jahr 1982. — <sup>3)</sup> Die Aggregate errechnen sich aus der Summe der Arbeitslosen dividiert durch die Summe des Arbeitskräfteangebotes laut OECD.

Abbildung 1

**Internationale Konjunktur**  
(Saisonbereinigt 1980 = 100)



das Eintreten eines solchen Szenarios. Es ist allerdings nicht auszuschließen, daß die gegenwärtige raschere Abschwächung der amerikanischen Konjunktur anhält. Das Investitions- und Konsumklima könnte nicht zuletzt durch die Unsicherheiten der Wirtschaftspolitik beeinträchtigt sein.

Die Prognosen für Westeuropa stützen sich nicht zuletzt darauf, daß sich die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen (Inflationsrate, Ertragslage, zum Teil Budgetdefizite) gebessert haben und es deshalb aufwärts gehen müsse. Hier besteht das Risiko vor allem darin, daß die Welle der Rationalisierungsinvestitionen verebbt und die erhoffte Belebung der Inlandsnachfrage ausbleibt, weil weder von der Beschäftigung noch von der Einkommenseite her zusätzliche Impulse kommen

**Die Wirtschaftslage in Übersee**

**Konjunkturabschwächung in den USA**

Das Wachstum der amerikanischen Wirtschaft hat sich in der zweiten Jahreshälfte 1984 und vor allem in

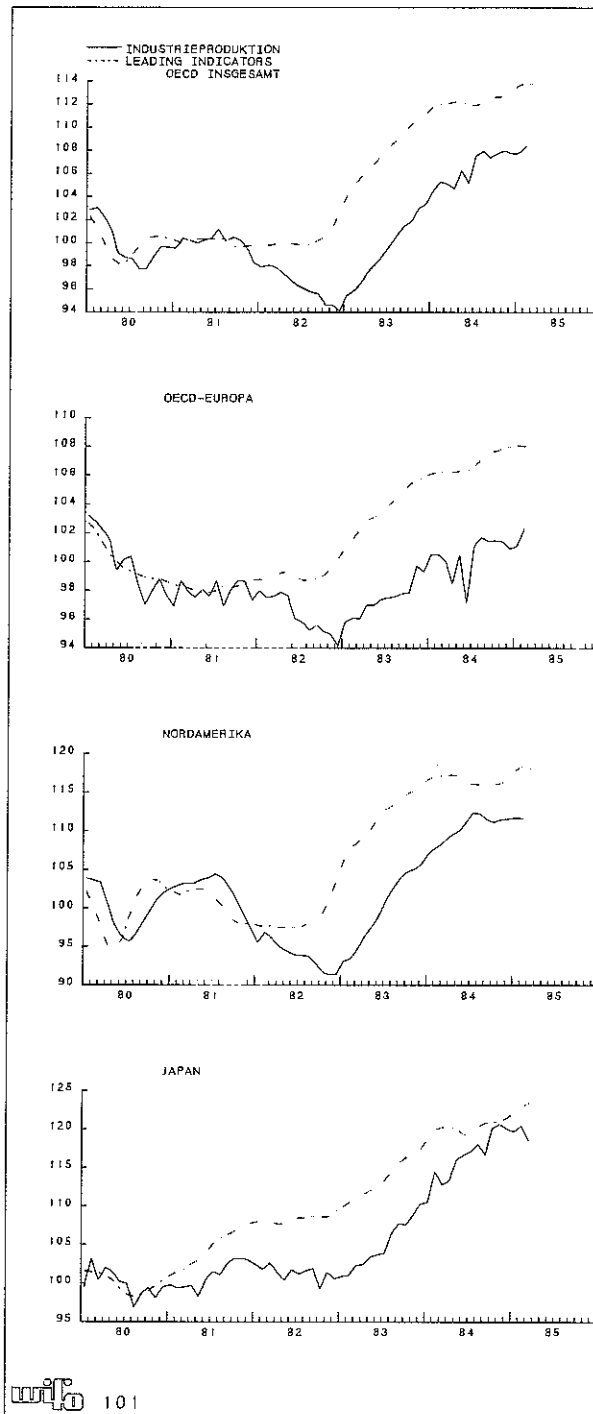
den ersten Monaten des Jahres 1985 beträchtlich verlangsamt. Die Wachstumsrate des realen Bruttoinlandsproduktes (saisonbereinigt auf Jahresbasis) betrug im 1. Quartal nur noch 0,7% und war damit weit niedriger, als die meisten Ökonomen vorausgesagt hatten. Die Industrieproduktion stagniert praktisch seit Mitte 1984, und die Auftragsgänge der amerikanischen Industrie sind in den letzten Monaten etwas zurückgegangen.

Die Verlangsamung des Wirtschaftswachstums in den USA steht in engem Zusammenhang mit dem hohen Leistungsbilanzdefizit. Der kräftige Importsog hat dem produzierenden Sektor zunehmend Nachfrage entzogen. Infolge des gedämpften Produktionswachstums stockten die Unternehmen ihre Lager nicht mehr auf, und die Nachfrageausweitung wurde dadurch gebremst.

Die Abschwächung der amerikanischen Wirtschaft im 1. Quartal wird allgemein eher als vorübergehend eingestuft. Die meisten Prognostiker nehmen an, daß sich die amerikanische Wirtschaft im weiteren Jahresverlauf wieder etwas erholen und im Jahresdurch-

Abbildung 2

Industrieproduktion und Leading Indicators  
(Saisonbereinigt 1980 = 100)



schnitt 1985 um etwa 3½% wachsen wird (Das entspricht etwa dem Vorjahresabstand im I. Quartal) Diese Erwartungen werden durch mehrere Faktoren gestützt:

- Das Wirtschaftswachstum wurde im I. Quartal durch einige Sonderfaktoren (Schlechtwetter, verspätete Auszahlungen) besonders gedrückt.
- Der "Leading Indicator", der im 2. Halbjahr 1984 unverändert blieb, ist in den Monaten Jänner und Februar relativ deutlich gestiegen (im März allerdings wieder leicht zurückgegangen).
- Die Geldpolitik in den USA wurde seit dem vergangenen Herbst spürbar gelockert. Diese expansivere geldpolitische Linie stellt offenbar bereits eine Reaktion auf die ausgeprägte Abschwächung des Wirtschaftswachstums dar. Die Prime Rate hat seit Monaten sinkende Tendenz. Mit der Senkung des Diskontsatzes (Mitte Mai) ist sie neuerlich herabgesetzt worden. Der Zinsrückgang führte im Wohnbau bereits zu Anzeichen einer Erholung, und das ist auch für die Konsumnachfrage zu erwarten.

Die Realzinsen sind in den USA nach wie vor außergewöhnlich hoch (rund 7%). Ihr hohes Niveau wird in der Öffentlichkeit den hohen Budgetdefiziten angelastet, durch die private Investoren verdrängt würden. Tatsächlich haben die privaten Investitionen in den USA sehr kräftig zugenommen (im Jahr 1984 um etwa ein Fünftel) — im Gegensatz zu der bedächtigen Zunahme der Investitionsneigung in Westeuropa, wo die Realzinsen und Budgetdefizite niedriger sind. Eine Umfrage des Department of Commerce Ende des vergangenen Jahres ergab, daß die Unternehmen aller Wirtschaftssektoren um knapp 7% mehr investieren wollen als im Vorjahr. Die Zuwachsrate der Investitionen wäre damit nicht einmal halb so hoch wie

Übersicht 3

Wirtschaftszahlen der USA

	1982	1984	1985	1986
	Nominell Mrd \$	Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Privater Konsum	1 984,9	+ 5,3	+ 3,5	+ 2,5
Öffentliche Ausgaben	650,5	+ 3,5	+ 5,0	+ 3,5
Brutto-Anlageinvestitionen	440,9	+18,2	+ 6,5	+ 3,5
Wohnungs- und Hausbau	91,3	+12,4	+ 0,0	+ 1,0
Übrige Investitionen	349,6	+20,0	+ 8,5	+ 4,0
Inländische Endnachfrage	3 076,3	+ 6,9	+ 4,5	+ 2,5
Lagerbildung <sup>1)</sup>	-26,1	+ 1,8	- 0,5	± 0,0
Gesamte Inlandsnachfrage	3.050,2	+ 8,7	+ 4,0	+ 2,5
Exporte i w S	348,4	+ 4,6	+ 4,5	+ 4,5
Waren		+ 5,5	+ 4,0	+ 3,0
Importe i w S	329,4	+27,1	+ 8,5	+ 7,5
Waren		+24,4	+ 6,5	+ 6,5
Außenbeitrag <sup>1)</sup>	19,0	- 1,8	- 0,5	- 0,5
Brutto-Nationalprodukt		+ 6,8	+ 3,5	+ 2,0
BNP-Deflator		+ 3,7	+ 3,5	+ 3,5
BNP nominell	3.069,3	+10,8	+ 7,5	+ 7,0
Produktivität (BNP je Beschäftigten)		+ 2,5	+ 1,5	+ 1,5

Q: OECD nationale und eigene Schätzungen — <sup>1)</sup> Beitrag zum Wachstum des realen Brutto-Nationalproduktes in Prozentpunkten

1984, aber immer noch höher als in Westeuropa. Neuere Investitionsbefragungen brachten allerdings ungünstigere Ergebnisse.

Das rasche Wirtschaftswachstum der letzten Jahre hat sich auf die Arbeitsmarktlage sehr günstig ausgewirkt. Die Arbeitslosenrate ist zwischen 1982 und 1984 in den USA um 2 Prozentpunkte zurückgegan-

gen, in Westeuropa dagegen um 1½ Prozentpunkte gestiegen. Die Zahl der Erwerbstätigen hat gegenwärtig in den USA weiter leicht steigende Tendenz. Die Arbeitslosigkeit konnte allerdings in den letzten Monaten nicht weiter abgebaut werden, sie dürfte 1985 und 1986 bei gut 7% der Erwerbstätigen verharren (verglichen mit rund 11% in Westeuropa).

Die Preise entwickeln sich ruhig. Die Inflationsrate in den USA dürfte heuer und im nächsten Jahr etwa 4% betragen. Vom sinkenden Dollarkurs und der zuletzt schwachen Produktivitätsentwicklung könnten preistreibende Effekte ausgehen, von der Lohnseite her wird dagegen der Preisauftrieb niedrig gehalten. Die Gewerkschaften haben bisher eine ziemlich vorsichtige Lohnpolitik betrieben; die letzten Abschlüsse lagen meist bei 3% (im nicht gewerkschaftlichen Bereich stiegen die Löhne etwas stärker). In der Aufschwungphase von Ende 1982 bis Ende 1984 gab es keinen realen Zuwachs der Stundenverdienste. Die Steigerung der persönlich verfügbaren Einkommen wurde ausschließlich durch längere Arbeitszeit, höhere Beschäftigung und Gewinne bewirkt.

Die Hauptsorgen der amerikanischen Wirtschaftspolitik sind die hohen Leistungsbilanz- und Budgetdefizite. Nachdem die USA die Weltkonjunktur angekurbelt haben, indem sie Japan, Europa und den Entwicklungsländern durch ihre Importnachfrage entscheidende Impulse gaben, stehen sie nun vor der schwierigen Aufgabe, ihre hohen Leistungsbilanz- und Budgetdefizite — die zum Teil miteinander zusammenhängen — wieder ins Lot zu bringen.

Das Budgetdefizit für 1985 ist bereits weitgehend fixiert. Für 1986 ist nur ein mäßiger Rückgang des Defizits zu erwarten. Die Konsolidierung wird bisher nur von der Ausgabenseite her angestrebt, wobei Senat und Kongreß eine weitere reale Steigerung der Verteidigungsausgaben verhindern wollen.

Das Handelsbilanzdefizit der USA ist trotz der Konjunkturabschwächung im I. Quartal weiter gestiegen (Importe + 16%). Auch bei einem weiteren Sinken des Dollarkurses ist nicht bald mit einer Umkehr dieser Entwicklung zu rechnen, weil sich die Änderungen der preislichen Wettbewerbsfähigkeit erst mit einiger Verzögerung auswirken.

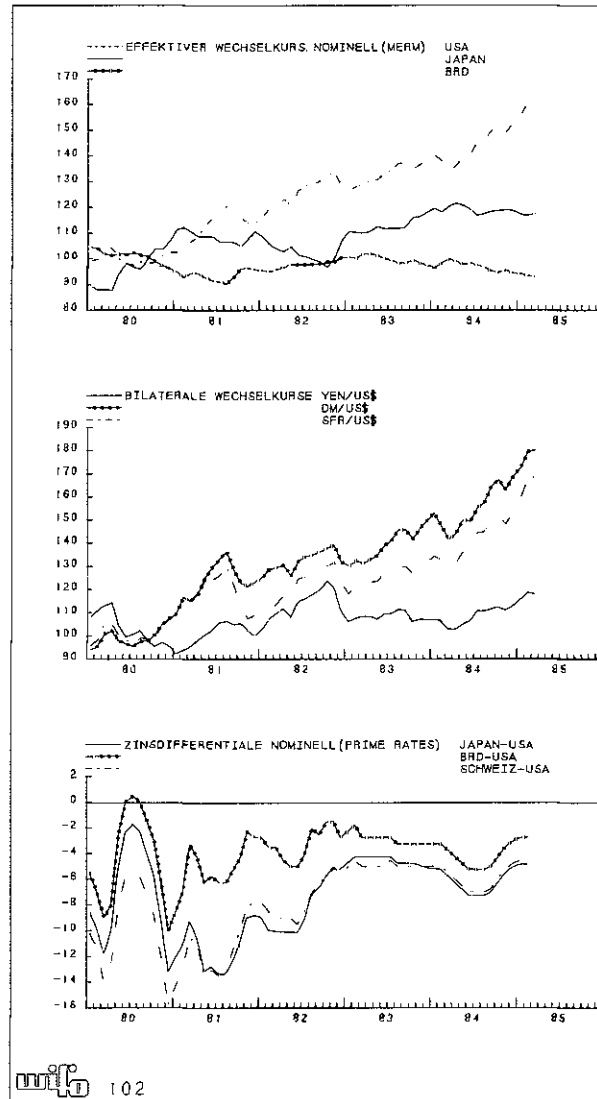
Im Jahr 1984 betrug das Leistungsbilanzdefizit der USA 100 Mrd \$, heuer dürfte es noch etwas größer werden. Gleichzeitig hatte Japan einen Überschuß von 44 Mrd \$ und Europa einen von 10 Mrd \$. Die USA sind Netto-Schuldnerland geworden.

Bemerkenswert ist, daß die Exportsteigerung der USA bisher — trotz des starken Dollars — relativ kräftig war. Darin spiegeln sich die technologische Stärke der USA und die steigende Importnachfrage einiger für die USA besonders wichtiger Märkte (Kanada, Japan, Südamerika).

Die Verschlechterung der preislichen Wettbewerbsfähigkeit der USA wirkte sich aber nicht nur auf der Im-

Abbildung 3

Wechselkurse (Index 1979 = 100) und Zinsdifferenziale (in Prozentpunkten)



portseite, sondern auch auf der Exportseite aus. Der Dollar hat zwischen Ende 1982 und Ende 1984 gegenüber der DM um ein Drittel an Wert gewonnen. Im Vergleich zum Yen war die Aufwertung geringer, weil die japanische Regierung dem Wertverlust des Yen durch eine besonders restriktive Geldpolitik entgegenwirkte, um die japanische Wettbewerbsfähigkeit nicht noch stärker zu erhöhen.

Der deutliche Rückgang des Dollarkurses seit März stand vermutlich mit der überraschend starken Konjunkturabschwächung in den USA und mit den Äußerungen von US-Politikern, daß der Dollar unerwünscht hoch sei, im Zusammenhang. Sicherlich haben auch die Schwierigkeiten einiger US-Banken dazu beigetragen. Obwohl für den weiteren Jahresverlauf tendenziell ein leichter Rückgang des Dollar-

kurses erwartet wird, dürfte der Dollar im Jahresdurchschnitt noch immer teurer sein als im Vorjahr (in DM oder Schilling ausgedrückt)

**Etwas verlangsamtes Wirtschaftswachstum in Japan**

Die japanische Wirtschaft war vom amerikanischen Konjunkturaufschwung am meisten begünstigt. Der damit verbundene Exportboom ließ Japans Wirtschaft 1984 um fast 6% wachsen. Die japanische Industrie konnte ihre Produktion sogar um 11% ausweiten. Der Exportboom (+16% im Jahr 1984) hat auch die Inlandsnachfrage angeregt. Die bessere Kapazitätsauslastung und Ertragslage ließ die Industrieinvestitionen kräftig steigen. Die Realeinkommensentwicklung blieb relativ schwach, und auch die Beschäftigung wurde nur wenig ausgeweitet. Die Arbeitslosenrate hat sich bei 2,7% stabilisiert. Die Verbraucherpreise stiegen in Japan 1984 nur um 2,3%, wozu die restriktive Geldpolitik und der Rückgang der Lohnstückkosten entscheidend beitrugen. Mit dem Nachlassen der Impulse aus Nordamerika hat sich das Wachstumstempo auch in Japan verlangsamt. Die Erholung der Inlandsnachfrage reicht nicht aus, die Abschwächung der Auslandsnachfrage vollständig zu kompensieren. Die Wirtschaftspolitik ist in Japan ähnlich wie in Europa auf Konsolidierung ausgerichtet. Die Geldpolitik könnte zwar bei sinkendem Dollarkurs gelockert werden, doch werden von der Fiskalpolitik restriktive Wirkungen ausgehen. Für 1985 und 1986 wird ein Wirtschaftswachstum zwischen 4% und 5% erwartet, das von Exporten und Investitionen getragen und deutlich höher als in den USA und Westeuropa sein wird. Der Leistungsbilanzüberschuß Japans wird sehr hoch bleiben.

**Mäßige, aber kontinuierliche Aufwärtsentwicklung der Konjunktur in Westeuropa**

Die Konjunkturerholung in Westeuropa setzte sich in den Wintermonaten in mäßigem Tempo fort. Die Aufwärtsbewegung wurde weiterhin überwiegend vom Export getragen, die Inlandsnachfrage konnte noch nicht durchgreifend gesteigert werden.

In den internationalen Prognosen wird für die europäischen OECD-Länder — wie im vergangenen Jahr — ein Wirtschaftswachstum von knapp 2½% für 1985 und 1986 erwartet. Die europäische Wirtschaft wird sich dabei weniger als in den vergangenen Jahren auf Impulse von außen verlassen können. Die Möglichkeit, die Exporte zu steigern, ist dadurch begrenzt, daß die Nachfrage des pazifischen Raums nachlassen wird und der sinkende Dollarkurs die Wettbewerbsfähigkeit der europäischen Anbieter schwächen könnte.

Die Inlandsnachfrage in Westeuropa wird stärker als bisher steigen müssen, wenn das bisherige Wachstumstempo erhalten bleiben soll. Einige Faktoren sprechen für eine solche Belebung in Westeuropa:

- In fast allen Ländern gab es schon 1984 deutliche Zeichen einer Belebung der Nachfrage nach Investitionsgütern. Unternehmerbefragungen lassen eine Ausweitung der Investitionspläne erkennen.
- Das Sinken des Dollarkurses und des US-Zinsniveaus könnte den Spielraum für die europäische Geldpolitik erweitern.
- In der BRD sind expansive Impulse von der Steuersenkung zu erwarten, die für Anfang 1986 geplant ist. Im übrigen werden die europäischen Länder ihre mittelfristige Konsolidierungspolitik fortführen, die bisher noch nicht sehr erfolgreich war.

Nach dem Abbau der Inflationsraten und der Verringerung der Budgetdefizite wird die Arbeitslosigkeit immer mehr zum zentralen wirtschaftspolitischen Problem in Westeuropa. In den EG-Ländern ist die Arbeitslosenrate zwischen 1981 und 1984 von 7½% auf 11% hinaufgeschneit. Die Beschäftigung ist in diesem Zeitraum nicht nennenswert gestiegen. Für 1986 wird erwartet, daß die Arbeitslosenrate wie heuer leicht steigen und somit knapp 11½% erreichen wird. Eine mäßige Konjunkturerholung reicht offenbar in einer Zeit rasch wachsenden demographischen Angebotes nicht, die Arbeitslosigkeit auch nur zu stabilisieren. In den Vereinigten Staaten, wo das demographische Angebot ebenfalls stark stieg, konnte die Arbeitslosigkeit dank dem steileren Wirtschaftsaufschwung deutlich verringert werden.

In der ersten Hälfte der achtziger Jahre wurde das Arbeitslosenproblem in den EG-Ländern dadurch besonders verschärft, daß die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter um fast 1% pro Jahr zunahm. In der

Übersicht 4

**Wirtschaftszahlen Japans**

	1982	1984	1985	1986
	Nominell Bill. Yen	Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Privater Konsum	155,4	+ 2,9	+ 3,0	+ 3,5
Öffentlicher Konsum	26,9	+ 2,2	+ 2,0	+ 2,0
Brutto-Anlageinvestitionen	79,1	+ 5,3	+ 5,5	+ 4,5
Inländische Endnachfrage	261,4	+ 3,6	+ 3,5	+ 3,5
Lagerbildung <sup>1)</sup>	1,2	+ 0,4	+ 0,5	— 0,0
Gesamte Inlandsnachfrage	262,6	+ 4,1	+ 4,0	+ 3,0
Exporte i w S.	44,5	+17,5	+ 8,5	+ 8,0
Waren		+15,6	+ 8,0	+ 7,5
Importe i w S.	42,4	+12,2	+ 6,5	+ 5,0
Waren		+11,9	+ 6,5	+ 5,0
Außenbeitrag <sup>1)</sup>	2,1	+ 1,9	+ 1,0	+ 1,0
Brutto-Nationalprodukt		+ 5,7	+ 4,5	+ 4,0
BNP-Deflator		+ 0,7	+ 1,5	+ 2,0
BNP, nominell	264,7	+ 6,5	+ 6,5	+ 6,5
Produktivität (BNP je Beschäftigten)		+ 5,1	+ 3,5	+ 3,5

Q: OECD, nationale und eigene Schätzungen — <sup>1)</sup> Beitrag zum Wachstum des realen Brutto-Nationalproduktes in Prozentpunkten

zweiten Hälfte der achtziger Jahre wird von der demographischen Seite eine Erleichterung kommen, weil die erwerbsfähige Bevölkerung nur noch um etwa 0,1% pro Jahr wachsen wird<sup>1)</sup>

Der Ausgangssockel für die zweite Hälfte der achtziger Jahre ist jedoch außergewöhnlich hoch. Besonders gravierend ist, daß ein immer größerer Teil der Arbeitslosen zu den Langzeitarbeitslosen zu zählen ist. Der Anteil dieser Langzeitarbeitslosen, die schon mehr als 1 Jahr arbeitslos und allen Erfahrungen nach nur sehr schwer vermittelbar sind, ist von 28% (1979) auf 39% (1983) gestiegen. Gleichzeitig hat sich die Arbeitslosenrate der Jugendlichen in der Europäischen Gemeinschaft von 13,5% auf 24,5% erhöht.

Im Gegensatz zum Beschäftigungsproblem konnten in Westeuropa bei der Inflationsbekämpfung beachtliche Erfolge erzielt werden. Nach dem zweiten Erdölpreisschock betrug die Inflationsrate in den EG-Ländern 11%. Sie konnte trotz des Dollaranstiegs bis zum Jahr 1984 auf 6% verringert werden.

Von der Dollarstärke hat Europa per Saldo profitiert. Die Wettbewerbsfähigkeit der europäischen Anbieter hat sich rapid verbessert, die Bemühungen um Preisstabilisierung wurden dennoch nicht entscheidend behindert. Der nunmehr erwartete Rückgang des Dollars wird sich folglich für Europa insgesamt eher ungünstig auswirken. Es wird allerdings einige Zeit dauern, bis sich die Erholung der preislichen Wettbewerbsfähigkeit der USA in Exporterfolge ummünzen läßt.

Mit dem Nachlassen der Preissteigerungen haben sich auch die Lohnzuwächse in Westeuropa verringert. Die Lohnforderungen der Gewerkschaften sind angesichts hoher Arbeitslosenraten und trotz deutlicher Gewinnsteigerungen weiterhin vorsichtig. In den letzten Jahren blieben die nominellen Lohnsteigerungen in Westeuropa geringer, als auf Grund der Verhaltensweisen in der Vergangenheit erwartet worden wäre. Gleichzeitig sind die Preise tendenziell stärker gestiegen, als auf Grund der Kostenentwicklung anzunehmen war. Als eine Folge davon sind die Gewinne (besonders in der Industrie) kräftig gestiegen.

Der schwache Konjunkturaufschwung in Europa unterscheidet sich von vergangenen Zyklen dadurch, daß die maschinellen Investitionen relativ früh angesprungen sind, der Konsum und der Wohnbau jedoch deutlich zurückblieben. Die Zunahme der Investitionstätigkeit blieb im wesentlichen auf den industriellen Sektor beschränkt, in den anderen Wirtschaftssektoren hat sich die Investitionsneigung nicht durchgreifend gebessert. Da der Aufschwung weitgehend von der Auslandsnachfrage getragen war, profitierte die Exportindustrie auch in besonderem Maße davon. Wahrscheinlich wurden die Industrieunternehmen

auch durch das Schlagwort von der "technologischen Rückständigkeit" Europas zu besonderen Investitionsanstrengungen aufgestachelt. Dabei blieb die Investitionstätigkeit überwiegend auf Rationalisierung beschränkt, weil sich angesichts der schwachen Nachfrage für Kapazitätserweiterungen wenig Anlaß bot. Da Rationalisierungsinvestitionen immer auch Kapazitätseffekte haben, stellt sich die Frage, wie lange sie ausgeweitet werden können, ohne Überkapazitäten hervorzurufen.

### Bundesrepublik Deutschland

In der BRD nahm die Industrieproduktion bis zuletzt konjunkturell gesehen, d. h. unter Ausschaltung von Witterungseinflüssen, langsam zu. Die Aufwärtsentwicklung der deutschen Wirtschaft war getragen von steigenden Auslandsaufträgen und Exporten, die sich immer mehr auf den Investitionsgütersektor konzentrierten.

Im Jahr 1984 ist die deutsche Wirtschaft trotz der streikbedingten Produktionsausfälle um 2,6% gewachsen. Für 1985 und 1986 wird von den meisten deutschen Wirtschaftsforschungsinstituten ein ähnliches Wachstumstempo erwartet. Es wird angenommen, daß die nachlassende Auslandsnachfrage durch steigende Inlandsnachfrage wettgemacht wird. Die Hoffnungen richten sich in erster Linie auf die Investitionstätigkeit. Aus Unternehmerbefragungen geht hervor, daß die Unternehmen 1985 und 1986 jeweils um rund 5% mehr investieren wollen.

Die Ausrüstungsinvestitionen hatten in den letzten beiden Jahren steigende Tendenz, allerdings unter starken Schwankungen, die durch das Auslaufen von Förderungen und durch Arbeitskämpfe bedingt wa-

### Übersicht 5

#### Wirtschaftszahlen der Bundesrepublik Deutschland

	1982	1984	1985	1986
	Nominell Mrd. DM	Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Privater Konsum . . . . .	910,3	+ 0,8	+ 1,0	+ 1,5
Öffentlicher Konsum . . . . .	325,3	+ 1,9	+ 1,5	+ 1,5
Brutto-Anlageinvestitionen . . . . .	330,6	+ 1,3	+ 2,5	+ 2,0
Ausrüstungsinvestitionen . . . . .	126,7	+ 1,0	+ 7,5	+ 5,0
Bauinvestitionen . . . . .	203,9	+ 1,5	- 0,5	+ 0,0
Inländische Endnachfrage . . . . .	1 566,2	+ 1,1	+ 1,5	+ 1,5
Lagerbildung <sup>1)</sup> . . . . .	- 5,3	+ 0,7	- 0,0	- 0,0
Gesamte Inlandsnachfrage . . . . .	1 560,9	+ 1,9	+ 1,5	+ 1,5
Exporte i w S . . . . .	539,1	+ 7,4	+ 8,5	+ 8,0
Waren . . . . .		+ 7,9	+ 7,5	+ 9,0
Importe i w S . . . . .	501,0	+ 5,5	+ 4,5	+ 5,0
Waren . . . . .		+ 5,9	+ 5,0	+ 6,0
Außenbeitrag <sup>1)</sup> . . . . .	38,1	+ 0,9	+ 1,5	+ 1,5
Brutto-Nationalprodukt . . . . .		+ 2,6	+ 2,5	+ 2,5
BNP-Deflator . . . . .		+ 1,9	+ 2,0	+ 2,5
BNP, nominell . . . . .	1 599,1	+ 4,6	+ 5,0	+ 5,5
Produktivität (BNP je Beschäftigten) . . . . .		+ 3,0	+ 2,5	+ 2,5

Q: OECD, nationale und eigene Schätzungen. — <sup>1)</sup> Beitrag zum Wachstum des realen Brutto-Nationalproduktes in Prozentpunkten

<sup>1)</sup> Siehe Kommission der Europäischen Gemeinschaften, "Europäische Wirtschaft", Jahreswirtschaftsbericht 1984/85, 1984 (22)

ren. Im Durchschnitt der Jahre 1983/84 erhöhten sich die Ausrüstungsinvestitionen um 3% pro Jahr, das ist relativ mäßig gemessen an der Besserung der Ertragslage und der Investitionsbelegung in anderen westeuropäischen Ländern

Die Lage der Bauindustrie in der BRD hat sich weiter verschlechtert. Die Aufträge im Wohnungsbau haben seit zwei Jahren sinkende Tendenz. Auch der private Konsum nimmt kaum zu. Einerseits lassen vorsichtige Lohnpolitik, unveränderte Beschäftigung und Steuerprogression wenig Spielraum für eine Steigerung des verfügbaren Einkommens. Andererseits hat die Diskussion um Katalysatorautos den Konsum gebremst.

Das Wirtschaftswachstum der BRD im Jahr 1984 wurde durch die Zunahme der Auslandsnachfrage entscheidend stimuliert. Neben der allgemeinen Nachfragerhöhung spielte die Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit im Zuge der Dollaraufwertung eine wichtige Rolle: Die relativen Exportpreise der BRD sind 1984 in einheitlicher Währung um über 4% gesunken. Für 1985 ist zu erwarten, daß mehr als die Hälfte des Wirtschaftswachstums auf den positiven Außenbeitrag zurückgeht.

Die Wirtschaftspolitik der BRD war in den letzten Jahren darauf ausgerichtet, wirtschaftliche Rahmenbedingungen zu schaffen, die von der Angebotsseite her zu einem Beschäftigungswachstum führen. Die mittelfristige Konsolidierung des Budgets wurde nicht angestrebt, um mehr Spielraum für eine Nachfragesteuerung zu gewinnen, sondern um Ressourcen für den privaten Sektor freizumachen und so Effizienz und Wachstum zu fördern. Das Budgetdefizit konnte tatsächlich beträchtlich gesenkt werden. Die Ausgabenkürzungen betrafen allerdings zum Teil öffentliche Investitionen (nicht Subventionen).

In der Entwicklung der Arbeitslosigkeit ist keine Wende geglückt. Es werden deshalb zur Zeit in der BRD nicht nur eine Steuersenkung, sondern auch Beschäftigungsoffensiven (Bauinvestitionen) diskutiert.

Die Steuerreform, die den Progressionseffekt der letzten Jahre abgelenken soll, ist derzeit in zwei Etappen (Anfang 1986 und 1988) geplant. Es mehrten sich allerdings die Befürworter einer Steuersenkung in einem großen Schritt am Jahresanfang 1986.

#### **Wirtschaftslage in den übrigen westeuropäischen Ländern**

In Großbritannien wird die Wirtschaft heuer relativ rasch wachsen (+3% bis +3½%), weil der langwierige Bergarbeiterstreik nun zu Ende gegangen ist, der das Brutto-Inlandsprodukt im Jahr 1984 um fast 1% gedrückt hat. Die Hauptimpulse für das Wachstum kommen von den Investitionen. Die Anlageinve-

stitionen sind in Großbritannien 1984 deutlich rascher als in den anderen großen westeuropäischen Ländern gestiegen. Auch für 1985 wird eine weitere Investitionssteigerung erwartet. Die Erfolge bei der Preisstabilisierung halten an: Die Inflationsrate dürfte in Großbritannien heuer und im kommenden Jahr bei etwa 5½% liegen. Die Arbeitslosenrate wird heuer konstant auf 12% der Erwerbstätigen gehalten werden können, damit aber nach wie vor höher sein als in Frankreich und der BRD.

Die Wirtschaftspolitik hält derzeit an ihrem mittelfristigen Konsolidierungskurs fest. Die Netto-Neuverschuldung des Staates soll verringert werden. Für 1985/86 ist eine Verringerung der Budgetausgaben um real 1% geplant. Je nach Einschätzung der Auswirkungen einer solchen Politik unterscheiden sich die Prognosen für die britische Wirtschaft beträchtlich. Die regierungsnahen Forschungsinstitute prognostizieren ein Anhalten der Expansion im Tempo der beiden vorangegangenen Jahre. Das National Institute hingegen sieht eine deutliche Abschwächung des Wirtschaftswachstums infolge restriktiver wirtschaftspolitischer Maßnahmen voraus.

In Italien hat sich die Konjunktur seit Mitte 1983 erholt. Die Inflation konnte deutlich verringert werden (auf derzeit etwa 9%), weil die Überwälzung über die "scala mobile" gelockert und die Geldpolitik restriktiv gehandhabt wurde. Die italienische Wirtschaft wird 1985 und 1986 etwa wie im westeuropäischen Durchschnitt wachsen.

In Frankreich hat sich die Konjunktur bisher nur mäßig entwickelt, weil die Regierung einen sehr restriktiven Kurs eingeschlagen hat. Das Wirtschaftswachstum liegt heuer mit +1% deutlich unter dem westeuropäischen Durchschnitt. Der Lohn- und Preisauftrieb konnte vermindert werden, die Arbeitsmarktlage hat sich dagegen weiter verschlechtert. Die Arbeitslosenrate wird heuer auf 11% steigen, daran ändern auch das Arbeitsbeschaffungs- und das Ausbildungsprogramm wenig. Für das kommende Jahr wird eine leichte Erholung der französischen Wirtschaft vorausgesagt (+2%), dennoch ist mit einer weiteren Erhöhung der Arbeitslosenrate auf 12% zu rechnen.

In der Schweiz hielt der Konjunkturauftrieb auch im I. Quartal des Jahres 1985 an. Die Exportdynamik ist ungebrochen; die Kapazitätsauslastung der Industrie ist weiter gestiegen und hat zu einer Verbesserung der Ertragslage geführt.

Die Wirtschaft der Schweiz wird heuer um mindestens 2½% wachsen. Die Investitionstätigkeit im industriell-gewerblichen Bereich ist lebhaft, und im Gegensatz zu den meisten anderen westeuropäischen Ländern entwickeln sich auch die Bauinvestitionen relativ günstig (wozu die niedrigen Zinsen in der Schweiz beitragen könnten).

Für 1986 wird in der Schweiz ein Wirtschaftswachstum von gut 2% erwartet. Auch in den anderen west-



europäischen Ländern liegen die Wachstumserwartungen für 1986 im allgemeinen zwischen 2% und 2½%

Übersicht 8

**Welthandel und Rohstoffpreise**

Das Wachstum des Welthandels war 1984 mit +9% das stärkste seit 1976. Es wurde etwa zur Hälfte von den Importen Nordamerikas getragen. Während sich die Importe der USA und Kanadas 1984 um etwa ein

**Handels- und Leistungsbilanzen**

	Handelsbilanz			Leistungsbilanz		
	1984	1985	1986	1984	1985	1986
	Mrd \$					
USA	-107,8	-117,5	-136,0	-99,9	-113,5	-134,5
Japan	+44,4	+48,0	+57,0	+35,0	+41,0	+52,0
BRD	+23,6	+27,5	+35,0	+6,2	+9,5	+17,0
Frankreich	-3,8	-1,0	+1,0	-0,1	+1,5	+4,0
Großbritannien	-5,6	-5,5	-3,0	+0,3	-0,5	+2,0
Italien	-6,3	-6,5	-6,5	-2,9	-3,5	-3,5
Kanada	+17,2	+17,5	+17,5	+2,2	+2,0	+1,0
Große Industrieländer	-38,3	-37,5	-35,0	-59,2	-63,5	-62,0
Spanien	-4,2	-4,0	-5,0	+2,0	+2,5	+2,5
Australien	-0,4	-2,0	-3,0	-7,3	-8,5	-10,0
Niederlande	+6,1	+7,5	+8,5	+5,2	+6,5	+7,0
Schweden	+4,5	+4,5	+4,5	+0,0	-0,5	-0,0
Belgien, Luxemburg	+0,3	+1,0	+1,5	+0,0	+0,5	+1,5
Schweiz	-3,0	-3,0	-3,0	+3,4	+3,0	+3,0
Österreich	-3,9	-3,5	-3,5	-0,5	-0,5	-0,0
Dänemark	-0,3	+0,0	+0,5	-1,7	-1,5	-1,0
Türkei	-2,4	-2,0	-2,0	-2,0	-2,0	-1,5
Norwegen	+4,8	+4,0	+3,5	+3,5	+2,5	+2,5
Finnland	+1,5	+2,0	+2,5	-0,0	+0,0	+0,0
Griechenland	-4,2	-4,0	-4,0	-2,0	-2,0	-1,5
Neuseeland	+0,0	+0,5	+0,5	-1,4	-1,0	-0,5
Portugal	-1,8	-1,5	-2,0	-0,6	-0,5	-0,5
Irland	-0,2	+0,0	+0,5	-0,9	-0,5	-0,5
Island	-0,0	-0,0	-0,0	-0,1	-0,0	-0,0
Kleine Industrieländer	-3,2	-0,5	-0,5	-2,4	-2,0	+1,0
OECD insgesamt	-41,5	-38,0	-35,5	-61,6	-65,5	-61,0
OECD-Europa	+5,1	+15,5	+28,5	+9,8	+14,5	+31,0
EG	+9,6	+19,0	+33,5	+4,1	+10,0	+25,0
EFTA	+2,1	+2,5	+2,0	+5,7	+4,0	+5,0

Q: OECD, nationale und eigene Schätzungen. Die Prognosen für 1985 und 1986 basieren auf den Wechselkursen vom 11. Jänner 1985.

**Entwicklung des Welthandels**

	1983	1984	1985	1986
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Welthandel, real	+2½	+9	+5	+4½
Industrieländer				
Exporte	+2½	+9½	+6½	+5
Importe	+4½	+12	+5½	+4½
Intra-OECD-Handel (Ø Exporte/Importe)	+6½	+13½	+7	+6
OPEC				
Exporte	-5½	-½	-6½	+4
Importe	-10	-13	-8½	+2
Sonstige Entwicklungsländer				
Exporte	+8	+12	+6½	+5½
Importe	-1	+5½	+6½	+5½
Staatshandelsländer				
Exporte	+2½	+5½	+4	+3
Importe	+0	+4	+7	+7

Mrd \$

Handelsbilanzsalden <sup>1)</sup>				
OECD-Länder	-16	-42	-38	-36
OPEC-Länder	+45	+61	+62	+63
Sonstige Entwicklungsländer	-23	-3	-7	-10
Staatshandelsländer	+13	+15	+14	+11
Leistungsbilanzsalden <sup>1)</sup>				
OECD-Länder	-25	-62	-66	-61
OPEC-Länder	-22	-5	-4	-6
Sonstige Entwicklungsländer	-37	-24	-32	-36
Staatshandelsländer	+8	+10	+9	+6

Q: OECD, AIECE. — <sup>1)</sup> Die Prognosen für 1985 und 1986 basieren auf den Wechselkursen vom 11. Jänner 1985.

Viertel erhöhten, nahmen jene Westeuropas nur um 6% zu. Im gleichen Tempo wie die Importe Europas wuchsen 1984 auch jene der Entwicklungsländer (NOPEC) und der Oststaaten, nachdem dort die Restriktionen etwas gelockert wurden, zu denen die Leistungsbilanzdefizite der vergangenen Jahre geführt hatten. Die OPEC-Länder mußten ihre Importnach-

Übersicht 7

**Entwicklung der Weltrohstoffpreise**  
HWWA-Index

	Gewicht	1982	1983	1984	1984				1985	1985	1986
		Ø	Ø	Ø	I. Qu	II. Qu	III. Qu	IV. Qu	I. Qu	Ø	Ø
	In %	Veränderung gegen die Vorperiode in %									
Gesamt	100,0	-5,0	-8,5	-2,0	+0,3	+0,3	-1,6	-0,9	-1,8	-6,0	-2,0
Gesamt ohne Energierohstoffe	36,8	-13,2	+4,4	+1,9	+1,4	+0,5	-6,2	-3,8	-3,5	-8,0	-1,0
Nahrungs- und Genußmittel	15,9	-15,9	+10,1	+5,0	+0,8	+1,6	-9,3	-2,7	-2,6	-9,0	-3,0
Getreide	4,6	-19,6	+12,5	+0,5	-2,0	+3,5	-7,5	-6,9	+0,1	-9,0	-3,0
Ölsaaten, Öle	2,9	-18,0	+15,6	+13,2	+0,6	+6,6	-17,7	-5,8	-6,2	-12,0	+0,0
Genußmittel Zucker	8,4	-13,4	+7,3	+4,3	+2,2	-1,2	-6,6	+0,3	-2,5	-7,0	-5,0
Industrierohstoffe	20,9	-11,4	+0,8	-0,4	+1,9	-0,3	-4,0	-4,5	-4,2	-8,0	+1,0
Agrarische Industrierohstoffe	10,2	-13,2	-1,2	+2,5	+0,2	+0,7	-0,7	-8,1	-8,4	-13,0	+2,0
NE-Metalle	6,1	-13,8	+7,6	-6,3	+1,5	-0,9	-7,7	-1,7	+1,9	-1,0	+1,0
Eisenerz Schrott	4,6	-2,7	-5,0	+3,0	+6,9	-1,7	-5,9	+0,3	-3,4	-6,0	-2,0
Energierohstoffe	63,2	-2,9	-11,5	-3,1	-0,0	+0,2	-0,2	-0,1	-1,4	-6,0	-2,0
Kohle	5,5	-2,2	-12,2	-0,8	-0,4	+5,1	-3,3	-1,7	-4,1	-2,0	+2,0
Rohöl	57,7	-2,9	-11,4	-3,2	+0,0	+0,0	+0,0	+0,0	-1,3	-6,0	-2,0

Q: HWWA-Institut für Wirtschaftsforschung Hamburg; Dollarbasis gewichtet mit Warenimporten der Industrieländer. Prognosen 1985 1986: AIECE Arbeitsgruppe für Weltmarktpreise.

frage stark einschränken, weil sich die Nachfrage nach Erdöl nur mäßig belebte und die OPEC Marktanteile an jene Länder verlor, die nicht im Kartell sind. Mit der Konjunkturabschwächung in Amerika verlangsamt sich auch das Wachstum des Welthandels. Die internationalen Prognoseinstitute rechnen für 1985 mit einem Anstieg um etwa 5%. Für 1986 wird eine weitere leichte Abschwächung des Welthandelswachstums auf 4½% vorausgesagt. Heuer werden die Importe der USA weiter überdurchschnittlich wachsen, ihr Abstand gegenüber den anderen Industrieländern wird sich jedoch verringern. Die Importe der Industrieländer nehmen heuer um 5½% zu, die europäischen Länder dürften Marktanteile gewinnen — als verzögerte Auswirkung des hohen Dollarkurses. Die Verflachung des internationalen Konjunkturaufschwungs und die Verringerung lagerzyklischer Effekte haben die Zunahme des Rohstoffverbrauchs abgeschwächt. Gleichzeitig ist das Angebot an Rohwaren reichlich. Die Weltmarktpreise für Industrierohstoffe sind daher seit dem Herbst auf Dollarbasis ge-

sunken. Zum Teil spiegelt dieser Rückgang allerdings auch eine Reaktion auf den Anstieg des Dollarkurses.

Es ist zu erwarten, daß der Rohstoffverbrauch im weiteren Jahresverlauf und im kommenden Jahr nur mäßig zunehmen wird. Die Lagerdispositionen der Rohstoffhändler und -verarbeiter werden zurückhaltend bleiben, um bei einem Preisverfall keine größeren Verluste zu erleiden. Die Rohwaren werden sich daher auf Dollarbasis kaum verteuern und bei sinkendem Dollarkurs für viele Länder billiger werden.

Die Ungleichgewichte in den Leistungsbilanzen werden sich 1985 und 1986 weiter vergrößern. Nach den Prognosen der OECD wird sich das Leistungsbilanzdefizit der USA weiter erhöhen. Die Überschüsse Japans und Westeuropas werden dagegen zunehmen. Die Leistungsbilanzen der Entwicklungsländer dürften sich mit der internationalen Konjunkturabschwächung verschlechtern.

*Ewald Walterskirchen*